

# Firmen-Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 7

PDF erstellt am: **17.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nämlich die unangenehme Eigenschaft, nach dem Appretieren stark einzugehen, so dass z. B. eine Ware, die vor der Appretur 63 cm breit war, danach nur 54 cm breit herauskommt. Man hätte sie also 72 cm breit scheeren müssen, um nach der Appretur auf die gewünschte Breite von 63 cm zu kommen. Dass dadurch der grösste Teil des Nutzens, den der billige Preis der Tussah bietet, wieder verloren geht, ist natürlich.

Wie schon weiter oben erwähnt, wird Tussah auch aus China eingeführt. Unter dem Namen „chinesische Tussah“ kommen in den Handel grosse Mengen gehaspelter wilder Seide, welche ihrem äusseren Aussehen nach der indischen zwar ähnlich sieht, in ihren Eigenschaften indessen derselben nachsteht und auch billiger ist. In der Provinz Schantung beträgt die Herstellung der Eichenseide ungefähr 10,000 Pikuls Grège (1 Pikul = 60,16 kg), die zum Teil ausgeführt, teils zur Anfertigung der „Pongée“-Gewebe verwendet wird. In Chefoo besteht bereits ein besonderes Werk, das, nach europäisch vervollkommenem Verfahren betrieben, zum Haspeln und Zwrinnen der für die Ausfuhr bestimmten Eichenseide dient. Schantung stellt ungefähr 8000 Pikuls gezwirnter Eichenseide her. Die erste Sendung chinesischer Tussah nach Frankreich erfolgte im Jahre 1873 und konnte diese bräunliche, grobe (150—300 Deniers) und unreine Seide nur für besondere Zwecke Verwendung finden; sie verlor beim Entbasten 30—35 %. Seitdem hat sich aber die Qualität bedeutend verbessert, sodass man die Tussah für Möbelstoffe, Posamenten, Stickereien und Fantasieartikel verwenden konnte. Um das Jahr 1796 wurde in Chefoo eine Filand nach europäischer Art gegründet, die den Namen Filature Impériale Whafong erhielt. Nach dem Beispiel dieser Musterhaspelanstalt wurden alsdann viele andere Werke errichtet, und heutzutage kommt mindestens ein Drittel der Erzeugung in Form von Filatures oder Imitation Filatur in den Handel. Die Grège besteht aus 4, 6, 8, zuweilen 12 Coconfäden und ist durchaus hellfarbig, fein und regelmässig, sodass sie auch für feinere Gewebe Anwendung findet. Die sogenannten „Pongées“ aus chinesischer Tussah der Provinz Schantung sind in Europa bereits allbekannt; im Inland werden sie als Bekleidungsstoff in ausgedehntester Masse verwendet, weil sie den Vorzug grosser Dauerhaftigkeit besitzen, sie lassen sich waschen ohne etwas von ihrem Glanze zu verlieren, werden aber schlecht durchgefärbt und sind deshalb oft streifig. Die rohen Pongées werden in der Seidenmanufaktur zu Chefoo vor dem Versand einer, uns geheim gehaltenen chemischen Behandlung unterworfen, welche ein Verhalten der Tussah beim Färben gleich dem der echten Seide bezweckt und erzielt.

Wenn wir zum Schlusse die Vorzüge und Nachteile der Tussahseide gegeneinander abwägen, so kann man als erstere anführen: 1. ihr verhältnismässig billiger Preis; 2. grosse Dauerhaftigkeit wegen der grossen Fadendicke; 3. Ausgiebigkeit und Billigkeit der Gewinnung, weil die Raupen nicht in eigenen Zuchtanstalten, sondern im Freien gehalten werden, grössere Cocons ergeben und zwei bis acht Ernten im Jahre liefern. Gegenüber den unleugbaren Vorteilen der Tussahseiden, welche zweifelsohne eine der aussichtsreichsten Zweige der Textilindustrie begründet und hervorgerufen haben, müssen als empfindsame Nach-

teile bezeichnet werden: die dunkle Färbung, der mindere Glanz, die geringere Weichheit und Milde.

## Neue Zolltarif-Entscheidungen.

**Russland.** Verzollung der Warenmuster im neuen russischen Tarif. Auf eine wichtige Neuerung im russischen Tarif wird, wie der „Seide“ zu entnehmen ist, in der Februarnummer der „Deutschen Wirtschaftspolitik“ verwiesen. In einem längeren Artikel über den neuen russischen Generaltarif von Dr. Feitelberg heisst es: Von besonders einschneidender Bedeutung für unsere Ausfuhr ist noch eine von der Presse bisher wenig oder gar nicht beachtete Neuerung: das ist die grundsätzliche Verzollung von Mustern und Warenproben (Position 219 des Tarifs). Bisher wurden Stücke unterhalb einer gewissen Länge und Breite als „Muster“ zollfrei abgelassen. Nach jetzigem Wortlaut sind Muster grundsätzlich zollpflichtig und werden wie die entsprechenden Waren selbst verzollt. Gewebemuster fallen, wenn aus Seide, Halbseide u. s. w. hergestellt, unter die Zollsätze für Seide, Halbseide, Foulards u. s. w., andernfalls werden sie allgemein mit zwei Rubel das Pfund verzollt. Sogar solche Muster, welche in kleinen Stückchen auf Kartons oder in Kataloge geklebt sind, werden verzollt, und zwar als Buchbinderarbeiten (?). Diese Bestimmungen sind geeignet, dem deutschen Handel nach Russland neue grosse Erschwerungen zu bereiten. Schon heute sind Klagen über die Zollbehandlung der Muster in Russland an der Tagesordnung. Die beteiligten deutschen Kreise haben wiederholt petitioniert, dass beim Abschluss eines künftigen Vertrags mit Russland Abstellung der lästigen Zolsschwierigkeiten mit Mustern und Warenproben erstrebt werde.

## Firmen-Nachrichten.

**Schweiz.** — Seidentrocknungsanstalt Basel. Vom 1. April an werden gemäss dem Beschluss der letzten Generalversammlung die Trocknungsgebühren von 12 auf 10 Rp. reduziert unter Aufrundung von 5 zu 5 Kilogramm.

— Basel. — Schappe- und Cordonnet-Spinnerei Ryhiner. Dieses Unternehmen ist auch für das Jahr 1902 nicht in der Lage, eine Dividende zu verteilen. Zur Deckung der Unkosten und zur Vornahme der statutarischen Abschreibungen muss sogar 57,000 Fr. dem Dispositionsfonds entnommen werden. Die Gesellschaft arbeitet mit einem Kapital von 1,2 Mill. Franken; die Aktien sind an der Basler Börse kotiert.

— O. Honegger, Seidenfabrikant in Hauptwil (Thurgau), hat die Papp'sche Mühle angekauft und beabsichtigt, dieselbe in eine Seidenweberei umzuwandeln.

**Frankreich.** — Neugründungen. — Lyon. P. Cerchier, ses fils & Cie. (fabrique de tulles unis, nouveautés pour modes). Kapital 170,000 Fr.

**Amerika.** Die Firma Ashley & Bayley beabsichtigt, eine dritte Seidenweberei in Fayetteville, N. C., Amerika, zu erstellen. Dieses Fabrikationshaus hat gegenwärtig 15,000 Spindeln und 1200 Webstühle in

Betrieb. Die Firma besitzt überdies grosse Fabriken in Patterson, N. J., in einigen Städten Pennsylvaniens und in südlichen Staaten, in welchen letztern nur Neger angestellt sind.

### Pariser Frühjahrs- und Sommerneuheiten an der Riviera.

Ueber die Gestaltung der diesjährigen Damenkleidermode für Frühjahr und Sommer sind dem „B. C.“ aus guter Quelle neuerdings folgende Schilderungen zugegangen:

Die herrlichen bunten Blumen des jungen Frühlings haben in dieser Saison von der Konkurrenz in ihrer Farbenpracht nichts zu befürchten. Die Mode bevorzugt fast ausschliesslich das weisse Promadenkostüm und die vielen ihm am nächsten verwandten hellen Nüancen. Grau ist in Zukunft fast vollständig vernachlässigt, dafür gibt es aber umso mehr Töne, die ins gelbliche gehen, nur die als lichte beige, éceru, oere, sable (Sand) und als bisquit bezeichnet, in allen Stoffen verarbeitet sind. Dann und wann nur sieht man ein rotes Etaminekleid über weissen Taffet gearbeitet und eine der auffallend blauen Roben, des neublau, das noch kräftiger als kornblau scheint.

Der runde kurze Rock ist endgültig acceptiert d. h. derjenige, der eben die Erde berührt, der gänzlich fussfreie Rock wird nur wenig getragen. Der Schnitt des neuen Rockes passt sich denn auch ganz seiner Kürze an. Ungefütert ist er in jede Art von Falten genäht, oder auch wie man es häufig sieht, mit der Maschine nur plissiert. Es sind breite, flach nach oben ausgenähte Doppelfalten, die entweder mit oder ohne oberen Sattel, nach unten zu weit ausfallen und bei den elegantesten lichten Tuch-Kostümen durch kostbare, à jour eingesetzte Spitzen unterbrochen werden. Oft sieht man einen solchen Rock zweimal mit Spitzen in der Höhe von 20—25 Ctm. garniert. Schmale fingerbreite, durch Kordonnet-Seide hervorgebrachte à jour-Säume sind gleichfalls ein hübsches Mittel, um die Tuch-Kostüme zu putzen. Die dunkleren, sowie die hellen haben aber auch eine reiche Auswahl von breiteren und schmaleren Galons als Ausputz, die am Abschluss des Rockes häufig wie eine breite Broderie aufgesetzt sind. In Form von kleinen Platten zu je dreien, sind dieselben auf die flachen Doppelfalten in der Höhe der Hüften gesetzt, die eine gewissermassen mit der anderen verbindend. Ein Modell von Doucet in neublauem Serge hat diese Art der Garnitur mit einem fingerbreiten, mit rot durchwirkten Galon. In zweidrittel der Rocklänge ist der Stoff in eigentümlicher Art durchgeschnitten, so dass aufrechtstehende viereckige Motive daraus entstanden, die strahlenförmig mit Stoffreifen ausgefüllt sind und durch die das blauseidene Unterkleid sichtbar wird. Die Blousentaille mit einem Gürtel als Verlängerung ist bis zur Brust in schmalste Säumchenpartien genäht, die mit roter Seide abgesteppt sind. Der moderne Aermel mit oben rot gesteppten Säumchen, der eng bis zum Ellenbogen, dann in tiefe einseitige Falten genäht ist, hat an der aus dem Aermel herausgeschnittenen hohen Manchette dieselben Patten mit Galons. Auch an den weissen Kleidern, die an den Bolerojacken oder

Blousentailen mit schmalen oder mit hohem Miedergurt, stets irgend eine Art Schulterkragen haben, sieht man häufig farbige und besonders grüne oder pastellblaue Broderien oder Galons. Die Form der kurzen Bolero-Jäckchen variiert auf vielerlei Art. Die gleichen flach oben ausgenähten unten ausfallenden Doppelfalten sieht man in allen Modellen an den selbstverständlich dadurch sehr weiten Bolero-Jacken. Dieselben dürfen alsdann nur bis zum Beginn des Gürtels reichen und erlauben der unter denselben sich befindlichen Blouse, die meist aus Spitzen besteht, noch vollständig zur Geltung zu kommen. Der Aermel dieser neuen Jacken, der ebenfalls gefaltet, reicht oft nur bis zum Ellenbogen am inneren Arm, am äusseren wird er etwas länger und bedeckt daher den Blousenärmel nur in seiner oberen Hälfte. Reiche Battiststickereien, irische Spitzen, sowie jede andere Art der heute modernen Spitzen sind um die am Hals leicht dekolletierten Jäckchen gesetzt.

Die Gürtel, die sämtliche Corsagen und Blousen fest umspannen, haben sämtliche im Rücken irgend eine Art von herunterhängender Garnitur, die oft aus dem gleichen Liberty-Atlas wie der ganze Gurt, vielmals geknotet und verschlungen mit Passementerie unterbunden ist. Die letztere, besonders in einzelnen Motiven mit Gebängen, verschont nicht einmal die kostbarsten Spitzen der elegantesten Strassen-Kostüme. Eine der viel bewunderten Pariser Toiletten aus weissem Tuch, im Tablier sowie rund um den Rock mit den schönsten irischen Spitzen inkrustiert, hat diese ganzen Spitzen mit weisseidenen Posamenten besetzt. Das ganze Kleid kommt durch diese Gehänge niemals zur Ruhe, jede Bewegung wird von den perlenartigen Posamenten mitgemacht. In der Passementerie sowohl wie in den dicken Spachtelspitzen, die man vielfach als Garnitur der lichten Kostüme sieht, gibt es nur ein Dessin und das sind Weintrauben. In grossen Dimensionen schliessen diese 20—25 Ctm. hohen Posamenterie-Weintrauben die kleinen Bolerojacken als Verschluss vorn ab, und in Spachtelspitzen sind sie um die Schulterkragen gesetzt und hängen bis tief in den Rücken hinab.

Eine sehr originelle Garnitur bilden auf den verschiedensten Stoffen grössere und kleinere Pastillen, aus einem vom Material des Kleides abweichenden Stoff geschnitten, die sich nach oben zu verringernd in vielerlei Grössen als unterer Abschluss auf den Rock, sowie auf die weiten Aermel und um den Bolero zu sehen sind. Auf den blauen Wollenkostümen sind die oft wie ein Taler grossen Pastillen aus türkisch buntem damassiertem Seidenstoff. Auf leichteren Seidenstoffen, sowie an Seidenblousen sind dieselben aus Panne im gleichen Farbton mit dem Kleiderstoff geschnitten. Selbst auf gelblichen Leinenkleidern sieht man sie in Weiss sich markieren. Die Foulardkleider wollen auch für diesen Sommer nicht wieder zur Geltung kommen, Voile und Etamine sind die bei weitem bevorzugten Stoffe. Selbst in dunklen kurzen Strassen-Kostümen sieht man die letzteren in blaugrün gewürfelt und dazwischen mit weissen Pünktchen bestreut. Ein in Plisseefalten gelegter Rock, mit hohem Sattel, der vorn ein Tablier bildet, ein Blousenbolero mit uni-blauem Tuchbesatz und vorn einer weissen Spitzenschleife garniert, ein hoher Miedergurt aus blauem Liberty ist